

# Der Antiochenische Text: seine Erforschung und seine Bedeutung für das Neue Testament

Siegfried Kreuzer

## I. EINFÜHRUNG

Vor Neutestamentlern über den Antiochenischen bzw. den Lukianischen Text zu sprechen, ist aufs Erste ungewöhnlich und wohl auch ein wenig riskant. Der Antiochenische bzw. Syrische oder Byzantinische Text steht für die Textkritik eher am Rande. Die Einschätzung dieses Texttyps in der neutestamentlichen Wissenschaft ist nicht viel anders als sie es lange Zeit in der alttestamentlichen Wissenschaft war. Dieses Urteil geht da wie dort ungefähr 100 Jahre zurück.

In diesem langen Zeitraum hat sich in der Textgeschichte und der Textkritik sehr viel getan und vieles verändert. Scheinbar aber nicht im Blick auf den Antiochenischen oder Lukianischen Text, der dann in weiterer Folge oft auch als byzantinischer oder Reichstext bezeichnet wird, wobei schon diese Bezeichnungen darauf hinweisen, dass dieser Text spät ist und daher bei all seiner Verbreitung vermutlich nur wenig relevant ist.

Diese Einschätzung hat schon Werner Georg Kümmel in seiner klassischen Einleitung zum Ausdruck gebracht und sie trifft wohl *grosso modo* noch immer zu.

Im Kapitel „Der heutige Stand der Neutestamentlichen Textkritik“ geht er zunächst auf die seit Westcott und Hort erfolgten großen Veränderungen ein und nennt dann eine einzige Ausnahme: „Die Westcott-Hortsche Auffassung der Textgeschichte ist an einem Punkte Allgemeingut der Erkenntnis geworden, das ist die Einsicht in die Minderwertigkeit des ›syrischen Texttypus‹ (meist lieber *antiochenischer Text*, *Lukian-Text*, *byzantinischer* oder *Reichstext* oder wegen seiner allgemeinen Verbreitung *Koine-Text* ... genannt.“<sup>1</sup>

Ein ähnliches Urteil aus neuerer Zeit findet sich z.B. in einem Überblicksartikel bei E.J. Epp.<sup>2</sup>

Allerdings machte auch schon Kümmel eine kleine Einschränkung: „Doch haben neuere Untersuchungen gezeigt, dass auch Koine-Lesarten alt und gut sein *können*, zumal wenn die Lesart sonst noch irgendwo bezeugt ist.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Kümmel, Einleitung, 402.

<sup>2</sup> Epp, Determining.

<sup>3</sup> Kümmel, Einleitung, 403.

Ein wenig anders ist das Urteil bei Barbara Aland im einschlägigen Artikel in der Theologischen Realenzyklopädie von 2002: Zwar ist auch für sie der byzantinische Text ein später Texttyp, der durch Verbindung verschiedener Strömungen entstanden ist. Sie unterscheidet aber dann doch zwischen dem Grundtext und zugewachsenen byzantinischen Lesarten und stellt dazu fest: „Der Grundtext, abgesehen von den byzantinischen Lesarten, ist aber ein alter, guter Text.“<sup>4</sup> – Das weist auf eine gewisse Öffnung in der Beurteilung des byzantinischen bzw. alexandrinischen Textes hin, stellt aber zugleich die Frage, nach welchen Kriterien der „alte, gute Text“ herausgefunden werden kann.

## 2. DER ANTIOCHENISCHE BZW. LUKIANISCHE TEXT IN DER ALTTESTAMENTLICHEN FORSCHUNG

In der alttestamentlichen Forschung spricht man nicht vom byzantinischen Text sondern von dessen etwas älterer Vorstufe, d.h. vom Antiochenischen Text bzw. vom Lukianischen Text. Die Verbindung mit dem Märtyrer Lukian geht auf Hieronymus zurück, und zwar vor allem auf eine Bemerkung im Vorwort zur Chronik, die übrigens in jeder Vulgataausgabe bequem zugänglich ist. Hieronymus spricht von der *trifaria varietas*, der dreifachen Varietät des Septuagintatextes, nämlich 1) vom alexandrinisch-ägyptischen Text, den er mit Hesychius verbindet, 2) von dem Text, der von Konstantinopel bis Antiochia verbreitet ist und den er mit dem Märtyrer Lukian verbindet, sowie 3) vom palästinischen Text, der von Origenes bearbeitet und von Eusebius und Pamphilius verbreitet wurde.<sup>5</sup>

Hieronymus spricht dabei nur bei Origenes von einer Bearbeitung („codices legunt, quos ab Origene elaboratos“), wobei er gewiss an die Hexapla denkt. Bei den anderen beiden spricht er genau genommen nur von einem Texttyp, den er mit den Namen Lukian bzw. Hesychius verbindet. In der neuzeitlichen Wissenschaft wurde daraus verständlicher Weise eine Rezension, und man fragt nach dem Profil der lukianischen Bearbeitung des Textes. Diese lukianische Rezension wird entsprechend der Nachricht von Lukians Tod um 312 n.Chr. in die Zeit um 300 n.Chr. eingeordnet.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Aland, Textgeschichte, 164.

<sup>5</sup> „Alexandria et Aegyptus in Septuaginta suis Hesychium laudat auctorem. Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat, mediae inter has provinciae palestinos codices legunt, quos ab Origene elaboratos Eusebius et Pamphilius vulgaverunt, totusque orbis hac inter se trifaria varietate conpugnat.“ (Praef. Chron.: z.B.: Weber/Gryson, Biblia Sacra.)

<sup>6</sup> Zu den Quellen über Lukian und zu seiner wahrscheinlichen Vita und Wirkung siehe Brenneke, Lucian. Zu Lukian und zur Geschichte der Septuaginta um 300 n.Chr. siehe Dörrie, Geschichte. Dörrie war übrigens skeptisch gegenüber einer ..beabsichtigten

Der Antiochenische Text ist nur in wenigen Handschriften erhalten, die zudem erst im 19. Jh. identifiziert wurden. Allerdings war der Antiochenische Text immer über Kirchenväterzitate, insbesondere aus den Kommentaren des Theodoret von Cyrillus, bekannt. Zwar wurde, wie wir heute wissen, in der Complutensischen Polyglotte zufällig eine der lukianischen Handschriften verwendet (Ms 108), die eigentliche Identifikation des Antiochenischen Textes erfolgte aber erst durch Antonio M. Ceriani im Jahr 1863, dem dann bald auch Frederik Fields in seiner Ausgabe des hexaplarischen Materials sowie Paul de Lagarde folgten.<sup>7</sup>

Als antiochenische Handschriften wurden – für die Geschichtsbücher – die Handschriften 19, 82, 93, 108 (später kam Ms 127 dazu) identifiziert. Nicht nur Julius Wellhausen<sup>8</sup> sondern insbesondere auch Paul de Lagarde schätzte sie als für die Herstellung des ältesten Septuagintatextes sehr wichtig ein, was sich daraus ergibt, dass er sein großes Projekt der Herstellung eines kritischen Textes der Septuaginta mit der Edition des Lukianischen Textes begann.

Eine weitere interessante Beobachtung war, dass Adam Mez 1895 beim Vergleich mit dem biblischen Text bei Josephus weitgehende Übereinstimmungen mit dem Antiochenischen Text herausstellte. Daneben gab es ähnliche Übereinstimmungen mit Zitaten im Neuen Testament. Der Lukianische Text konnte somit nicht – jedenfalls nicht zur Gänze – von Lukian um 300 n.Chr. stammen, sondern musste auch erhebliche ältere, also protolukianische Anteile aufweisen. Damit stellte sich die Frage nach dem Alter der Bestandteile des Lukianischen Textes.

Der Beurteilung des Lukianischen Textes widmete sich Alfred Rahlfs in einer Untersuchung zu den Psalmen, erschienen 1907, und vor allem in seiner Untersuchung „Lucians Rezension der Königsbücher“, die 1911 erschien.<sup>9</sup> In dieser umfangreichen Abhandlung untersucht er zunächst 1Kön 1 (bzw. 3Kgt 1) sehr detailliert und dann – in größeren Zügen – den weiteren Text der beiden Königsbücher.

Rahlfs ging davon aus, dass der Kodex Vaticanus den ältesten Text bietet und dass dieser im Wesentlichen mit der ursprünglichen Septuaginta übereinstimmt. D.h. die Abweichungen davon sind demgegenüber jünger. Das gilt so-

Rezension“; er betrachtete den lukianischen Text als „eine geschichtlich gewordene, in sich uneinheitliche Textform“ (105).

<sup>7</sup> Zur Forschungsgeschichte siehe Kim, Textformen, 7–11.

<sup>8</sup> Wellhausen, Samuelbücher, stellte im Anhang seines Buches fest, dass diese Handschriftengruppe oft die von ihm gemachten Konjekturen bestätigte, und schlug eine separate Edition dieser Manuskripte vor, eine Aufgabe, die schließlich von Fernandez Marcos und Busto Saiz für die Bücher Samuel, Könige und Chronik umgesetzt wurde: Fernandez Marcos/Busto Saiz, Biblia Griega.

<sup>9</sup> Rahlfs, Text; Rahlfs, Lucians Rezension. Beides nachgedruckt in: ders., Septuagintastudien.

wohl für hexaplarische Lesarten als insbesondere für den Lukianischen Text, dessen Besonderheiten Rahlfs, wie schon der Titel seiner Untersuchung „Lucians *Rezension* der Königebücher“ zeigt, auf die lukianische Rezension zurückführt. Die dem entgegenstehenden Beobachtungen werden von Rahlfs nach Kräften relativiert und beiseite geschoben. Die Übereinstimmungen mit Josephus werden – bis auf wenige Namensformen – als sekundäre Beeinflussung der Josephushandschriften durch die lukianische Überlieferung und damit als irrelevant erklärt. Ebenfalls als spätere Beeinflussung, allerdings in umgekehrter Richtung, nämlich vom Neuen Testament zurück in die lukianischen Handschriften, werden die Übereinstimmungen mit dem Neuen Testament gesehen. Schließlich gibt es noch das Zeugnis der Vetus Latina und früher lateinischer Autoren wie Tertullian und vielleicht Cyprian und Lucifer von Cagliari. Auch diese Übereinstimmungen führte Rahlfs im Wesentlichen auf Quereinflüsse aus den lukianischen Handschriften zurück.<sup>10</sup> Rahlfs akzeptierte zwar eine gewisse Anzahl an vorlukianischen Lesarten im Lukianischen Text, aber insgesamt bleibt doch nur wenig. Durchaus zu Recht sieht Rahlfs die Schwierigkeit, dieses ältere Material abzugrenzen, aber er geht doch von einer im Wesentlichen negativen Vorentscheidung aus.

Das von Rahlfs geschaffene Bild prägte dann sowohl seine eigene Handausgabe als auch die meisten Bearbeiter der Göttinger Edition: Der Lukianische Text ist jung, er geht im Wesentlichen auf die Bearbeitung durch Lukian oder zumindest in die betreffende Zeit, d.h. kurz vor oder um 300 n.Chr. zurück. Diese Voraussetzung haben Josef Ziegler und andere Bearbeiter der Septuagintaedition bis hin zu Robert Hanhart übernommen und sie gilt vielen als selbstverständlich. So beschrieb z.B. Udo Quast in einem Sammelband zu den Psalmen die editorische Tätigkeit für die Herausgabe eines Septuaginta-Buches folgendermaßen: „Zu Beginn ist die Kenntnis über die Rezensionen, denen der Text unterworfen war, ihre Zahl und ihren Charakter oft sehr unvollständig. Lediglich von dem Vorkommen der zwei großen christlichen Rezensionen des Origenes und Lukian kann von vornherein – oder wenigstens in den meisten Büchern – ausgegangen werden. Für sie stehen die Rezensionsmerkmale außerdem weitestgehend fest.“<sup>11</sup>

Was sind nun diese angeblich feststehenden Rezensionsmerkmale? – Schon Rahlfs hatte vor allem die Verbesserung des Griechischen genannt. Diese zeigt sich vor allem in den zahlreichen Ergänzungen des Artikels und darüber hinaus auch bei der Einfügung von erklärenden Wörtern, vor allem der Nennung von handelnden oder redenden Personen an Stelle des bloßen Pronomens.<sup>12</sup> Diese

<sup>10</sup> Allerdings ohne anzugeben, wo und wie dieser Einfluss in der Spätantike und über die Sprachgrenze hinweg vor sich gegangen sein könnte.

<sup>11</sup> Quast, Editionsarbeit, 394f.

<sup>12</sup> Rahlfs, Lucians Rezension, nennt auch attisierende Verbesserungen; allerdings stellt er doch relativ wenige solcher Änderungen fest, die ebenfalls unregelmäßig durchgeführt

Hauptcharakteristika hat insbesondere auch Ziegler bei der Bearbeitung der Propheten übernommen und Sebastian P. Brock hat sie in seiner Untersuchung zu 1Sam von 1966<sup>13</sup> bestätigt, ähnlich dann auch noch Bernard Taylor<sup>14</sup>.

Allerdings gibt es auch ein Problem mit den von Rahlfs festgestellten Charakteristika: Sie sind unregelmäßig: Lukian hat nicht nur den Artikel hinzugefügt, oft hat er ihn auch gestrichen, manchmal sogar im gleichen Vers. Dasselbe gilt auch bezüglich der erklärenden Wörter. Lukian hat sie oft eingefügt, manchmal aber auch gestrichen. Im Schnitt stehen – das ist jetzt meine Schätzung – 10 Einfügungen 2 bis 3 Streichungen gegenüber. Rahlfs betrachtete das nicht als Anfrage an seine Analyse, sondern er machte daraus ein weiteres Charakteristikum der Lukianischen Rezension: Lukian arbeitete unregelmäßig, widersprüchlich und ohne klares Konzept. Rahlfs formuliert kurz und bündig: „Der Hauptcharakterzug[!] dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips“<sup>15</sup> Zu praktisch demselben Ergebnis kam Ziegler bezüglich Lukian bei den Propheten. In seinen „Beiträgen zur Ieremias-Septuaginta“ schreibt er über Lukian: „Konsequenz war nicht seine Stärke“.<sup>16</sup> Sebastian Brock stößt auf dasselbe Problem der Inkonsequenz und Widersprüchlichkeit, aber er löst es einfach dadurch, dass er die Gegensätze unter den Tisch fallen lässt. Ausdrücklich erklärt er am Schluss bei der Auswertung seiner Beobachtungen, dass er sich nur auf die recurrent variants, also auf die gleichlaufenden Varianten bezieht und dass er die non-recurrent variants, also die gegensätzlichen Fälle, beiseitelässt.<sup>17</sup>

wurden. Das Stichwort „attisch“ kommt bei Rahlfs erst unter der Rubrik „sonstige Änderungen“ (S. 176) vor, wobei er vermerkt, dass der Aorist *εἴπα* schon im Attischen vorkommt und sich dann im Hellenismus verbreitet und sowohl in Ms. A als auch Ms. B belegt ist (S. 176f.), womit diese Bildung faktisch als Kennzeichen ausfällt. Ebenso kommt auch „indeklinables *δύο* schon bei den Attikern vor“ (I 2,32; 22,31; II 21,5; 23,12), während *δύο* als „jüngere Bildung, die in hellenistischer Zeit besonders beliebt ist“, in II [Kön] 5,23 von Lukian beibehalten wurde“ (S. 259). Für die Veränderung von *ἰερεῖς* zu *ἰερεῶς* nennt Rahlfs 5 Stellen, dazu aber auch 7 Stellen, wo Lukian nichts geändert hat (S. 263). Insgesamt erwähnt Rahlfs 7 Formen oder Phänomene (S. 176, 204, 259, 260, 262, 263, 279) mit 1 bis maximal 7 Belegen (außer bei *εἴπα*, wo er keine Belege angibt), wobei er beinahe immer auch Ausnahmen nennt.

Zusammenfassend stellt Rahlfs fest: „Aber Lucian ist keineswegs strenger Attizist, er hätte sonst sehr viel mehr ändern müssen, als er getan hat. Auch kommen Fälle vor, wo gerade L eine nichtattische statt der attischen Form hat, wie *τρίτων* statt *τρῖς*, ferner (in Abs. I nicht aufgeführt) I 67 *πελεξ* statt *πελεκῦς* und II 18,27 *τον ὀθρον* statt *το ὀθρον*“ (S. 281)

<sup>13</sup> Brock, Recensions.

<sup>14</sup> Taylor, Manuscripts.

<sup>15</sup> Rahlfs, Lucians Rezension, 293.

<sup>16</sup> Ziegler, Ieremias-Septuaginta, 163.

<sup>17</sup> Brock, Recensions, 255: „Non-recurrent variants ... are found over the whole of the ms tradition and present less interest.“

### 3. NEUE ENTWICKLUNGEN DURCH DIE FUNDE VON QUMRAN UND NAHAL HEVER

Neben dieser relativ geschlossenen Forschungslinie kam es durch die Qumranfunde zu einer neuen Situation. Zum einen fand man relativ früh Rollen mit dem Text der Samuelbücher. Insbesondere der Text der ersten Samuelrolle 4QSam<sup>a</sup> bzw. 4QSam 51 hatte häufig Lesarten, die dem Lukianischen Text des ersten und zweiten Buches Samuel entsprachen. Dadurch stand man vor einer neuen Situation: Offensichtlich waren die Besonderheiten des Lukianischen Textes doch nicht das Ergebnis einer späten lukianischen Rezension, sondern sie bezeugten einen alten Septuagintatext. Anders als bei Josephus, beim Neuen Testament oder bei der Vetus Latina konnte man hier nicht mit einer späten Kontamination argumentieren, sondern man musste das hohe Alter dieser Textform akzeptieren.

Leider wurde dieser neue Befund nur sehr begrenzt wahrgenommen. Das lag nicht zuletzt daran, dass man Jahrzehnte lang auf einige Aufsätze jener Leute angewiesen war, in deren Schreibtischen die Rollen lagen. Insbesondere war es Frank Moore Cross, der zwar schon in den 1950er Jahren einige Aufsätze publizierte,<sup>18</sup> der aber die Schriftrollen ca. 50 Jahre lang okkupierte. Die offizielle Edition der Samuelrollen von Qumran erschien erst 2005.

Ein anderer Text aus der jüdischen Wüste wurde für die Forschung nicht weniger bedeutsam, nämlich die 12-Prophetenrolle aus Nahal Hever. Alleine schon die Tatsache, dass nicht nur in der Diaspora sondern auch im Mutterland selbst die heiligen Schriften von Juden auf Griechisch gelesen wurden, war eine Sensation. Noch wichtiger wurde die konkrete Textgestalt dieser Rolle. Neben anderen Phänomenen zeigte sie eine deutliche hebraisierende Bearbeitung, durch die der Text ganz eng an den hebräischen Text, im Prinzip an den MT, angepasst worden war. Die formale Anpassung ging bis dahin, dass man aus dem Griechischen heraus erschließen konnte, ob im Hebräischen die Kurzform oder die Langform des Personalpronomens (der 1. Pers. Sing) vorlag: Die Kurzform יא war durch griech. *εγω* wiedergegeben, die Langform ינא dagegen durch *εγω εμει*, auch wenn – oder gerade weil – das *εμει* bei folgender finiter Verbform absolut keinen Sinn machte. Eine andere Besonderheit war die Wiedergabe der hebräischen Partikel ו, auch, mit *κατε*, und auch. Die merkwürdige Wiedergabe brachte Dominique Barthélemy, der Herausgeber dieser Schriftrolle,<sup>19</sup> mit Jonathan ben Uzziel, einem Rabbiner des 1. Jh.s, in Verbindung und datierte daher diese hebraisierende Rezension in das 1. Jh. n.Chr. und bezeichnete sie als die *kaige*-Rezension.

Die Entdeckung der *kaige*-Rezension bedeutete einen Bruch mit dem traditionellen Bild vom griechischen Bibeltext, speziell von der Entstehung der

<sup>18</sup> So etwa: Cross, *Biblical Fragment*. – Wobei Cross bereits im Titel den Bezug zur Septuaginta benannte.

<sup>19</sup> Barthélemy, *Devanciers d'Aquila*.

jüngeren jüdischen Übersetzungen. Traditionell wurde die Entstehung der Übersetzungen von Aquila, Symmachus und Theodotion im 2. Jh. n.Chr. darauf zurückgeführt, dass die Christen die Septuaginta übernommen hatten, und dass demgegenüber die jüngeren jüdischen Übersetzungen geschaffen wurden, um nicht auf die Argumentationsbasis Septuaginta angewiesen zu sein. Durch die Entdeckung der kaige-Rezension wurde demgegenüber klar, dass die Revisions-tätigkeit an der Septuaginta schon innerjüdisch und unabhängig vom Christentum begonnen hatte. Aquila, Theodotion und Symmachus bildeten somit die Fortsetzung einer Linie, die schon innerjüdisch und in vorchristlicher Zeit ihren Anfang genommen hatte.

Barthélemy konnte aber seine Entdeckung noch in eine andere Richtung weiterführen. Schon am Anfang des 20. Jh. hatte Henry St.J. Thackeray<sup>20</sup> festgestellt, dass im Kodex Vaticanus in den Samuelbüchern zwei unterschiedliche Texttypen vorlagen: Von 1Sam 1 bis 2Sam 10 und im größten Teil von 1Kön (1Kön 2,12 bis 21,43) liegt eine relativ gute und wohl auch der alten Septuaginta nahe stehende Übersetzung vor. Von 2Sam 11 bis 1Kön 2 und im ganzen Buch 2Kön liegt dagegen ein Text vor, der sehr eng seiner hebräischen Vorlage folgt und der eher schlechtes Griechisch darstellt. Rahlfs hatte die Übersetzung in 2Kön als „oft stumpfsinnig genau“ bezeichnet.<sup>21</sup> – Barthélemy konnte nun zeigen, dass Eigenheiten dieser Abschnitte genau den Charakteristika der kaige-Rezension entsprachen. Das bedeutete 1) dass es die kaige-Rezension nicht nur bei den kleinen Propheten gab, sondern dass sie weitere Teile der Septuaginta erfasst hatte, und 2) dass diese kaige-Passagen in Samuel und Könige nicht die Originalübersetzung waren, sondern eine Revision darstellten. – Wir haben also im Kodex Vaticanus unterschiedliche Abschnitte mit unterschiedlichen Texttypen vor uns, nämlich Abschnitte mit kaige-Text und Abschnitte mit nicht-kaige-Text.

Diese Beobachtungen haben wichtige und gravierende Konsequenzen. Zunächst ist damit klar, dass der Kodex Vaticanus keineswegs überall den alten Septuagintatext enthält, sondern auch eindeutig sekundäre Abschnitte. – Das gilt dann übrigens auch für die Ausgabe von Rahlfs, die ja de facto weithin dem Kodex Vaticanus folgt.

Wenn aber die kaige-Abschnitte einen revidierten Text darstellen, dann stellt sich die Frage, ob der ältere Text noch erhalten ist, oder ob wir uns damit begnügen müssen, dass wir in den kaige-Texten nicht hinter die kaige-Rezension zurückkönnen und die alte Septuaginta verloren ist?

Genau dieser Frage stellte sich Barthélemy in seinem Buch: Im 2. Teil (Deuxième partie) wendet er sich nach der Untersuchung der Naḥal Ḥever Rolle bereits bekannten Mitgliedern der kaige-Gruppe zu, und zwar speziell dem βγ-

<sup>20</sup> Thackeray, Greek Translators; dann auch in seinen „Schweich Lectures“, die 1921 unter dem Titel „The Septuagint and Jewish Worship“ erschienen.

<sup>21</sup> Rahlfs, Lucians Rezension, 293.

Abschnitt in 2Sam und 1Kön. Dabei stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen der (ursprünglichen) Septuaginta und der kaige Rezension (Kap. 1).

DEUXIÈME PARTIE: Études sur quelques membres déjà connus du groupe <i>kaige</i> . . . . .	89
Chapitre I. Relations entre la Septante et la recension <i>kaige</i> pour la section $\beta\gamma$ des Règnes . . . . .	91
Par. 1. Identité de base entre la forme antiochienne et la forme palestinienne du texte grec. . . . .	92
Par. 2. La forme palestinienne diffère essentiellement par un souci de plus grande fidélité au texte hébraïque	102
Par. 3. La forme antiochienne ne peut être issue de la forme palestinienne par abâtardissement. . . . .	110
Par. 4. Contamination réciproque de la Septante ancienne et de la recension palestinienne. . . . .	113
Par. 5. La prétendue „recension lucianique“ . . . . .	126
Par. 6. Le prétendu „Théodotion“ de la section $\beta\gamma$ des Règnes. . . . .	128

Barthélemy, Les Devanciers d'Aquila, 1963, VI, Inhaltsverzeichnis. Ausschnitt

Barthélemy stellt zunächst fest, dass eine grundlegende Übereinstimmung zwischen dem Antiochenischen Text und dem kaige-Text (bei Barthélemy zunächst noch „palästinische Textform“) besteht. Die nächste Feststellung ist, dass der palästinische Text durch eine viel größere Nähe zum hebräischen Text gekennzeichnet ist („plus grande fidélité au text hébraïque“, Par. 2). Damit stellt sich die Frage der Bearbeitungsrichtung. Nach dem traditionellen Bild ist der Lukianische bzw. Antiochenische Text der jüngste. Dagegen stellt Barthélemy fest, dass der Antiochenische Text nicht aus dem palästinischen hervorgegangen sein kann („La forme antiochienne ne peut être issue de la forme palestinienne“, Par. 3). Dann bleibt aber angesichts der grundlegenden Gemeinsamkeiten der beiden Texte nur die Möglichkeit, dass der Antiochenische Text die Vorlage des palästinischen Textes bzw. der kaige-Rezension – und damit auch entsprechend älter – ist. Zwar beobachtet Barthélemy „wechselseitige Beeinflussung“ der beiden Textformen im Zuge der Überlieferungen („contamination réciproque“, Par. 4), das wesentliche Ergebnis ist aber, dass die lukianische Rezension nur eine Annahme ist, die nicht haltbar ist („La prétendue ‚recension lucianique‘“, Par. 5). Vielmehr ist der Antiochenische Text praktisch die alte, ursprüngliche Septuaginta, wenn auch mit – im Lauf der Überlieferung entstandenen – Textverderbnissen („la vieille septante, plus ou moins corrompue et abâtardie“).<sup>22</sup>

Nach Barthélemy sind also die Entdeckung der kaige-Rezension und die Neubewertung des Antiochenischen Textes zwei Seiten ein und derselben Medaille. Zwar wäre es denkbar, nur die kaige-Rezension anzunehmen und zu akzeptieren, dass in den kaige-Abschnitten die Old Greek verloren ist. Aber

<sup>22</sup> Barthélemy, Devanciers, 127.



Barthélemys Erkenntnis der grundlegenden Verbundenheit der beiden Textformen und der Bearbeitungsrichtung vom Antiochenischen Text hin zum kaige-Text nötigt zur Folgerung, dass der Antiochenische Text die Vorlage der kaige-Rezension darstellt und damit alt ist und der Old Greek nahe steht bzw. mit dieser praktisch identisch ist. – Es lohnt sich, sich bewusst zu machen, was das bedeutet: Nämlich, dass der Antiochenische Text ca. 500 (!) Jahre älter ist als üblicher Weise angenommen. Diese Erkenntnis hat aber auch Bedeutung für die ursprüngliche Septuaginta, und zwar, dass die Kennzeichen des Antiochenischen Textes nicht die Arbeit Lukians charakterisieren, sondern die ursprüngliche Septuaginta: Die ursprüngliche Septuaginta bemühte sich zwar um eine gute Wiedergabe des hebräischen Textes, verband dieses Anliegen aber mit dem Bemühen um Verständlichkeit und akzeptable Gräzität, bis hin zu manchen attischen und homerischen Ausdrücken, die auch einen gewissen literarischen Anspruch andeuten.

#### 4. RÜCKSCHRITTE

Die gravierenden neuen Erkenntnisse Barthélemys kamen leider nur sehr begrenzt zum Tragen. Das liegt einerseits an der Sprache seines Buches, zumal es in durchaus anspruchsvollem Französisch geschrieben ist. Andererseits hielt der oben bereits erwähnte S.P. Brock 1965 einen Vortrag, der zu einer nur selektiven Rezeption der Erkenntnisse Barthélemys führte.<sup>23</sup>

Mit seinem Vortrag „Lucian redivivus“ verteidigte Brock praktisch seine soeben fertig werdende Dissertation (s.o.) und lenkte – wie es der Titel zum Ausdruck bringt – zu den alten Anschauungen bezüglich Lukian und der lukianischen Rezension zurück. Brock brachte in seinem kurzen Beitrag nur wenige und isolierte Beispiele, die er ganz einseitig nur in seinem Sinn interpretierte. Erstaunlicher Weise wurde sein Aufsatz nie ernsthaft untersucht,<sup>24</sup> aber er entfaltete eine große Wirkung und führte dazu, dass Barthélemys Erkenntnisse halbiert wurden: Die kaige-Rezension ist heute praktisch allgemein anerkannt, die andere Seite der Medaille, nämlich die Priorität des Antiochenischen Textes ist dagegen umstritten.

Genauerhin ist zwar vielfach anerkannt, dass der Antiochenische Text in den kaige-Abschnitten älter ist, in den nicht-kaige-Abschnitten wird aber weithin selbstverständlich davon ausgegangen, dass der Text des Kodex Vaticanus mehr oder weniger die Old Greek darstellt, während dem Antiochenischen Text meist nur dort ein hohes Alter zugestanden wird, wo dies durch einen Qumrantext gestützt wird.

<sup>23</sup> Brock, Lucian redivivus.

<sup>24</sup> Jedenfalls ist mir keine Untersuchung bekannt. Für eine erste Auseinandersetzung siehe Kreuzer, Lukian redivivus.

Faktisch führt das zur impliziten Annahme, dass der Antiochenische Text nur dort alt ist, wo ein Qumrantext ihn stützt, während man für die anderen Teile bei der Annahme der lukianischen Rezension bleibt. Das setzt voraus, dass der Charakter und das Alter des Antiochenischen Textes genau entlang der Bruchlinien im Kodex Vaticanus und sogar entlang der Bruchlinien und des zufälligen Vorhandenseins oder Fehlens von Texten aus Qumran wechselt. – Eine Annahme, die nicht sehr plausibel ist.

## 5. EIN NEUER ZUGANG

An dieser Stelle möchte ich nun meine eigenen Forschungen einbringen. Ausgangspunkt war zunächst keineswegs der Antiochenische Text sondern der kaige-Text. Mir war aufgefallen, dass die hebraisierende Bearbeitung der kaige-Rezension häufig nicht der hebräischen Grammatik entspricht, und zwar insbesondere bei der Artikelsetzung: Eine determinierte Genetivverbindung ist im Griechischen in der Regel so wie auch im Deutschen oder im Englischen mit einem Artikel wiederzugeben. Im kaige-Text ist das sehr häufig nicht der Fall. Nach den Maßstäben der hebräischen Grammatik wäre die Wiedergabe zumindest in dieser Hinsicht fehlerhaft. Waren das wirklich Fehler oder gibt es einen Grund für diese Übersetzungsweise?

Bei weiterer Beschäftigung mit den Phänomenen zeigte sich, dass beim Stichwort „hebraisierende Bearbeitung“ verschiedene Ebenen zu unterscheiden sind: Die hebraisierende Bearbeitung der kaige-Rezension zielte nicht einfach auf eine inhaltlich möglichst genaue Wiedergabe des Hebräischen, sondern auf eine isomorphe Reproduktion der Textoberfläche. Auf den Artikel bezogen wirkte sich diese isomorphe Wiedergabe dahin gehend aus, dass der Artikel nicht entsprechend der hebräischen und griechischen Grammatik gesetzt wurde, sondern in Entsprechung zum Vorhandensein oder Fehlen eines hebräischen Artikels oder eines analogen Graphems. In Aufnahme und Weiterführung dieser Beobachtung löste sich damit ein Problem, das die Septuagintaforschung seit Rahlfs mitschleppte, nämlich das Problem der Unregelmäßigkeit der (angeblichen) lukianischen Rezensionstätigkeit.

Wie am unten stehenden Text aus 2Sam 15 gut zu sehen ist, hätte nach dem klassischen Modell Lukian mehrfach einen Artikel und auch ein erklärendes Wort hinzugefügt: einen Artikel in v. 2b, Z. 7; v. 5, Z. 2; v. 6, Z. 8; v. 10, Z. 3; ein Wort (*ὁ ἀνήρ*) in: v. 2, Z. 6. Allerdings hätte er andererseits den Artikel und erklärende Wörter wiederholt auch getilgt. Siehe dafür etwa die Streichung des Artikels in v. 10, Z. 7 und die Streichung von *βασιλεύς* in v. 10, Z. 9.

Diese angebliche Widersprüchlichkeit der lukianischen Rezension löst sich auf, wenn man die Entwicklung probeweise in umgekehrter Reihenfolge annimmt und vom Antiochenischen Text als dem älteren ausgeht. Dann hat der

Antiochenische Text bzw. die ursprüngliche Septuaginta den hebräischen Text gemäß der hebräischen Grammatik und gemäß den Regeln der griechischen Sprache relativ gut wiedergegeben.<sup>25</sup>

Diese relativ gute Übersetzung wurde dann der kaige-Rezension unterworfen. Dabei war die genaue formale Entsprechung wichtig. Im Sinn der isomorphen Rückbindung an den hebräischen Bezugstext wurde dort, wo kein sichtbarer hebräischer Artikel stand, der Artikel auch im Griechischen gelöscht, und dort, wo im Hebräischen ein sichtbarer Artikel oder ein Äquivalent wie die *nota accusativi* vorhanden war, blieb auch im Griechischen der Artikel erhalten oder wurde sogar ergänzt. Dasselbe gilt auch für die angeblichen erklärenden Wörter, die Lukian ergänzt oder manchmal auch gestrichen haben soll. Sie standen bereits in der ursprünglichen Septuaginta (bzw., wie die Qumrantexte zeigen, oft auch in der hebräischen Vorlage) und wurden ebenfalls isomorph an den für die kaige-Rezension relevanten Bezugstext angepasst.

In dieser Perspektive ergibt sich eine konsistente Erklärung der Phänomene an Stelle der von Rahlfs und anderen angenommenen Inkonsequenz und Widersprüchlichkeit.

Die Differenzen erklären sich folgendermaßen:

In v. 2, Z. 8 sind im kaige-Text die Artikel gestrichen, weil MT zwar mit לְרִנָּתוֹ־יְהוָה eine determinierte Genitivverbindung hat, aber keinen sichtbaren Artikel. Dasselbe gilt in v. 6, Z. 10 und in v. 10, Z. 3. Andererseits hat kaige in v. 10, Z. 6 zweimal den Artikel ergänzt, weil auch im hebräischen Text entsprechende Grapheme (die *nota accusativi* und der Artikel) vorhanden sind. Die Streichung des Artikels vor ἀνδρα in v. 5, Z. 2 erklärt sich ebenfalls auf diese Weise. Auch die Beibehaltung des Artikels an den anderen Stellen erklärt sich auf diese Weise: Sie sind jeweils durch ein entsprechendes Graphem „legitimiert“. Eine Ausnahme scheint der Artikel bei δοῦλός σου in v. 2, Z. 9 zu sein. Dieser ist vermutlich durch das Personalpronomen bedingt.

Einen semantischen Grund hat die Ersetzung von σάλπιγξ durch κερατίνη. Während Ant bzw. OG שופר funktional wiedergab (Trompete als Signalinstrument), benennt kaige das materiale Objekt (Horn).<sup>26</sup>

Die Gemeinsamkeit von αὐτῶ in beiden Versionen zeigt, dass nicht nur die Vorlage der OG sondern auch der Bezugstext der kaige-Rezension hier ein Plus hatte. Die allgemeine Genauigkeit der Wiedergabe lässt vermuten, dass auch καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνὴρ (καὶ ἔλεγε) in v. 2, Z. 5 eine hebräische Vorlage hatte. Dafür spricht auch die typisch hebräische Ausdrucksweise (וַיַּעַן הָאִישׁ וַיֹּאמֶר). Bezeichnender Weise wird das Plus durch 4QSam<sup>c</sup> bestätigt. Gelegentlich hat aber auch der kaige-Text ein Plus: so entspricht v. 10, Z. 9 der Ant bzw. OG

<sup>25</sup> Im Wesentlichen sind damit die üblichen Kennzeichen des Antiochenischen Textes die Kennzeichen der ursprünglichen Septuaginta.

<sup>26</sup> Diese Änderung wurde schon von Barthélemy, *Devanciers d'Aquila*, 60–63 („Distinction du cor et de la trompette“) als typisches Kennzeichen der kaige-Rezension herausgestellt.

dem MT, während kaige zusätzlich βασιλεύς hat. Der Bezugstext hatte hier offensichtlich ein Plus oder – was auch verschiedentlich vorkommt – kaige übersetzte מלך zweimal: βασιλεύκεν βασιλεύς.

### Synopse von 2Sam 15, 2b.5.6.10

MT		KR (Rahfs bzw. B)	Ant (Madrider Edition)
<p>וַיִּקְרָא אֶבְשָׁלוֹם אֵלָיו וַיֹּאמֶר אִי-מִזֶּה עִיר אֶתָּה</p> <p>וַיֹּאמֶר דָּחַמָּה שְׁבַט־יִשְׂרָאֵל עִירָהּ:</p>	2bβ	<p>καὶ ἐβόησεν πρὸς αὐτὸν Ἀβεσσαλωμ καὶ ἔλεγεν αὐτῷ ἐκ ποίας πόλεως σὺ εἶ</p> <p>καὶ εἶπεν [ὁ ἀνήρ &gt; B] ἐκ μιᾶς φυλῶν Ἰσραηλ ὁ δοῦλός σου</p>	<p>καὶ ἐκάλει αὐτὸν Ἀβεσσαλωμ καὶ ἔλεγεν αὐτῷ ἐκ ποίας πόλεως εἶ σύ καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνήρ καὶ ἔλεγεν ἐκ μιᾶς τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραηλ ὁ δοῦλός σου</p>
<p>וְהָיָה בְּקִרְב־אֵשׁ לְהַשְׁתַּחֲוֹת לוֹ וְשַׁלַּח אֶת-יָדוֹ וְהִחֲזִיק לוֹ וַנִּשְׁק לוֹ:</p>	5	<p>καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίσειν ἄνδρα τοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλησεν αὐτόν</p>	<p>καὶ ἐγένετο ἐπὶ τῷ προσάγειν τὸν ἄνδρα τοῦ προσκυνεῖν αὐτῷ καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλει αὐτόν</p>
<p>וַיַּעַשׂ אֶבְשָׁלוֹם כַּדְּבַר הַזֶּה לְכָל-יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר-יָבִיאוּ לְמִשְׁפַּח אֶל-הַמֶּלֶךְ וַיִּגְנֹב אֶבְשָׁלוֹם אֶת-לֵב אֶת-יִשְׂרָאֵל:</p>	6	<p>καὶ ἐποίησεν Ἀβεσσαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραηλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα</p> <p>καὶ ἰδιοποιεῖτο Ἀβεσσαλωμ τὴν καρδίαν ἀνδρῶν Ἰσραηλ</p>	<p>καὶ ἐποίει Ἀβεσσαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραηλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα</p> <p>καὶ ἰδιοποιεῖτο Ἀβεσσαλωμ τὰς καρδίας παντῶν τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραηλ</p>
<p>וַיִּשְׁלַח אֶבְשָׁלוֹם מַרְגָּלִים בְּכָל-שְׁבַט־יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר כַּשְׁמַעְכֶּם אֶת-קוֹל הַשָּׂפָר וְאָמַרְתֶּם מֶלֶךְ אֶבְשָׁלוֹם בְּחִבּוֹן:</p>	10	<p>καὶ ἀπέστειλεν Ἀβεσσαλωμ κατασκόπους ἐν πάσαις φυλαῖς Ἰσραηλ λέγων ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης καὶ ἐρεῖτε βεβασίλευκεν βασιλεύς Ἀβεσσαλωμ ἐν Χεβρων</p>	<p>καὶ ἀπέστειλεν Ἀβεσσαλωμ κατασκόπους εἰς πάσας τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραηλ λέγων ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς φωνὴν σάλπιγγος καὶ ἐρεῖτε βεβασίλευκεν Ἀβεσσαλωμ ἐν Χεβρων</p>

Durch diese Entdeckung ergibt sich eine genaue Entsprechung zu den Erkenntnissen von Barthélemy und eine – von seinem Zugang unabhängige – Bestätigung. Der Antiochenische Text ist in der Tat ein guter alter Text, der der ursprünglichen Septuaginta sehr nahe steht bzw. ihr faktisch entspricht, auch wenn er – wie ebenfalls von Barthélemy festgestellt – nicht ohne Textverderbnisse überliefert wurde.

Natürlich müssen die hier vorgeführten Beobachtungen auf eine breitere Basis gestellt werden, und wir arbeiten seit einiger Zeit daran. Ich habe Untersuchungen an verschiedenen Texten durchgeführt.<sup>27</sup> Es gibt eine sehr genaue Untersuchung von Jong-Hoon Kim zu 2Sam 15–19<sup>28</sup> und in unserem Projekt zum Antiochenischen Text hat Marcus Sigismund 2Sam 1–14 untersucht. Eine wichtige Erkenntnis aus unserem Forschungsprojekt ist, dass auch in den nicht-kaige-Texten des Kodex Vaticanus nicht einfach der älteste Text vorliegt, sondern dass auch da schon eine, wenn auch mildere, hebraisierende Bearbeitung zu finden ist, und dass auch in diesen Textbereichen der Antiochenische Text in der Regel der ältere ist.<sup>29</sup>

Die beiden wesentlichen Kriterien sind das erkennbare Bemühen um Anpassung an den hebräischen Bezugstext (der zwar weithin aber keineswegs immer mit MT identisch ist) und die Konsistenz der Erklärung der Differenzen.<sup>30</sup>

Auch bei den prophetischen Texten und bei Psalmen kann man ähnliche Beobachtungen machen, die jedenfalls dafür sprechen, den Lukianischen bzw. Antiochenischen Text nicht von Haus aus spät einzuordnen, sondern die Dinge ergebnisoffen zu betrachten.

Dabei wird nicht zuletzt auch deutlich, dass die hebraisierenden Textformen etwa in den Psalmen möglicherweise ebenfalls nicht den ältesten Text darstellen, sondern eine Überarbeitung widerspiegeln.

## 6. DIE ENTWICKLUNG DES SEPTUAGINTATEXTES UND DEREN BEDEUTUNG FÜR DAS NEUE TESTAMENT

1) Es ist eine seit langem erkannte Gegebenheit, dass die Übersetzungen in der Septuaginta eine Entwicklung durchlaufen haben, nämlich von einer – natürlich der hebräischen Vorlage verpflichteten – aber doch vergleichsweise freien und am Griechischen orientierten Wiedergabe hin zu einer immer wortwörtlicheren.

<sup>27</sup> Kreuzer, Textverständnis; ders., Translation; ders., Bearbeitungen; ders., Textformen. Sigismund, Kreti und Plethi.

<sup>28</sup> Kim, Textformen.

<sup>29</sup> Kreuzer, B or not B?; ders., Text.

<sup>30</sup> Dabei sind natürlich – wie nicht anders zu erwarten und auch von Barthélemy festgestellt – in beiden Textformen auch Textverderbnisse zu beobachten, und zwar sowohl im griechischen als auch im hebräischen Text. Diese sind insbesondere erkennbar und unterscheidbar an Buchstabenverwechslungen wie ד / ר oder ב / כ / פ bzw. א / Δ / Λ oder AA / M oder Γ / T etc.

Diese Entwicklung hat schon Swete in seiner Introduction<sup>31</sup> aufgezeigt und auch zur zeitlichen Einordnung der Übersetzung der einzelnen Bücher verwendet.

2) Durch die Entdeckung der kaige-Rezension gibt es nun innerhalb dieser Entwicklung einen gewissen Fixpunkt. Nicht nur hat sich die Übersetzungstechnik sukzessive geändert, sondern es gibt zwei klare Stufen. Am Anfang eine relativ freie Übersetzung und dann die kaige-Rezension mit ihrer isomorphen Wiedergabe des Textes. Die Entdeckung der kaige-Rezension bedeutet aber zugleich, dass die betreffenden Texte keine Erstübersetzung sind, sondern dass sie eine ältere Grundlage haben. Diese ältere Grundlage ist nach den Untersuchungen von Barthélemy und Kreuzer jedenfalls in den Geschichtsbüchern im Antiochenischen Text erhalten.

3) Mit der Entdeckung der kaige-Rezension und der Neubestimmung des Antiochenischen Textes ergibt sich auch eine neue Charakterisierung der ursprünglichen Septuaginta und ihrer Übersetzungstechnik.

4) In der Entwicklung zu einer stärker formalistischen Übersetzung und auch in der auf diesem Hintergrund stehenden kaige-Rezension spiegelt sich sowohl die Entwicklung des jüdischen Schriftverständnisses als auch die Veränderung der hebräischen Textgrundlage. Während – wie insbesondere die Qumrantexte zeigen – im 3. und 2. Jh. eine gewisse Vielfalt der Texttypen vorlag, wurde gegen Ende des 2. Jh. v. Chr. der (proto-)masoretische Text konstituiert, und erlangte dieser Text zunehmend die Vorherrschaft. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Entwicklung der Septuaginta.

5) In der neutestamentlichen Zeit existierte die Septuaginta im Wesentlichen in zwei Texttypen: einerseits die ursprüngliche Textform, natürlich mit manchen Veränderungen und Textverderbnissen, andererseits die kaige-Texte mit ihrer hebraisierenden Revision. Während die Old Greek weit verbreitet war, verbreitete sich die kaige-Rezension sukzessive und überlagerte allmählich die ältere Textform. Naturgemäß blieb die alte Textform an der Peripherie des Verbreitungsgebietes länger erhalten als in Palästina.

6) Für die Septuagintazitate im Neuen Testament ist damit jeweils zu prüfen, welche Textform verwendet wurde. Das bedeutet aber zugleich, dass man nicht einfach den Obertext der Edition vergleichen kann, sondern dass nach den Textformen und ihrer Relevanz zu fragen ist.

## 7. BEISPIELE AUS DEM NEUEN TESTAMENT

### 7.1. „*τῆς Βααλ*“ in Röm 11,4

In Röm 11,4 findet sich die einzige Nennung des Gottes Baal im Neuen Testament, und zwar merkwürdiger Weise mit femininem Artikel. Das Zitat aus 1Kön 19,18 entspricht dem Lukianischen Text. Rahlfs hat in seiner Unter-

<sup>31</sup> Swete, Introduction.

suchung von 1911 auch diesen Vers erörtert und die Übereinstimmungen auf sekundäre Beeinflussung des Lukianischen Textes durch das Neue Testament erklärt („aus dem Zitat von Röm 11,3“; „Nivellierung mit v. 10 und Röm 11,3“; aus Röm 11,4“). Allerdings erwähnt Rahlfs nicht die Lesart τῆ Βααλ und diese findet sich auch nicht in der Handausgabe im Apparat zu 1Kön 19. Zweifellos wäre es unmöglich, die zahlreichen Belege für Baal mit dem weiblichen Artikel in den Geschichtsbüchern oder auch im Jeremiabuch von Röm 11,4 herzuleiten. Das bedeutet aber, dass τῆ Βααλ alt ist und die ursprüngliche Septuaginta (die sog. „Old Greek“) wiedergibt. Paulus verwendete somit, wie sich auch an anderen Stellen zeigen lässt,<sup>32</sup> eine frühe, noch nicht hebraisierend bearbeitete Textform der Septuaginta, d.h. jene Textform, die (grosso modo) im Antiochenischen Text erhalten ist.

18a: πωγ επακουση Θ] + σημερον Ϛ: aus v. 11.

19a: ιι ρημη και υπολειμμαι Θ] και υπελειφθην Ϛ: aus dem Zitat Röm. 11s, wo jedoch καγω υπελειφθην statt και υπελειφθην εγω.

19a: ιβη καθειλαν (oder -λων) Θ] κατεσκαψαν Ϛ: Nivellierung mit v. 10 und Röm. 11s. Auch das vorhergehende την διαθηκην σου ändert Ϛ nach v. 10 in σε, ebenso jedoch A und B (aber B hat την διαθηκην σου neben σε).

19a: ιγω ωκλασαν γονυ Θ] εκαμψαν γονυ Ϛ 121 244 247: aus Röm. 11s.

(A. Rahlfs, Lucians Rezension der Königsbücher, 1911, 251)

Röm 11,4	1Kön / 3Kgt 19,18 Antioch. Text (Madrid)	1Kön / 3Kgt 19,18 (Rahlfs)
<sup>4</sup> ἀλλὰ τί λέγει αὐτῷ ὁ χρηματισμός; κατέλιπον ἑμαυτῷ ἑπτακισχιλίουσ ἀνδρας, ὅτινες οὐκ ἔκαμψαν γόνυ τῆ Βάαλ.	<sup>18</sup> και καταλείψω ἐξ Ἰσραηλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα τὰ γόνατα α οὐκ ἔκαμψαν γόνυ τῆ Βααλ, και πᾶν στόμα δ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ  αὐτῷ] αὐτῆ 127	<sup>18</sup> και καταλείψεις ἐν Ἰσραηλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα γόνατα α οὐκ ἠκλασαν γόνυ τῷ Βααλ και πᾶν στόμα δ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ

### 7.2. Ein Psalmzitat im Hebräerbrief

Im Hebräerbrief gibt es eine Reihe von größeren und kleineren Schriftziten, die für unsere Frage der Textgeschichte von Interesse sind.

<sup>32</sup> Vgl. dazu den Beitrag von Kim, Zwölfprophetenbuch.

In Hebr 1,7 wird Ps 103,4 zitiert. „... der seine Engel zu Geistern macht und seine Diener [zur] Flamme des Feuers, *πυρὸς φλόγα*“. Diese Lesart stimmt mit einem Teil der lukianischen Textüberlieferung und mit einem Korrektor im Kodex Alexandrinus überein, aber auch mit dem sahidischen und bohairischen Text. Dagegen folgt Rahlfs in der Göttinger Ausgabe wie auch in seiner Handausgabe den großen Kodices (B, S, A) und liest *πῦρ φλέγον*, brennendes Feuer, was der masoretischen Vokalisation von  $\text{פּוֹר}$  als Partizip entspricht. Für Rahlfs ist die Lesart von Sa, Bo, L, und A<sup>c</sup> natürlich wieder Einfluss des Neuen Testaments: „ex Hebr 1,7“. Allerdings ist diese Lesart wieder enorm weit verbreitet: Von Oberägypten (Sahidisch) und Unterägypten (Bohairisch) bis Syrien (Lukianischer bzw. Antiochenischer Text) und dazwischen im Scriptorium des Korrektors A<sup>c</sup>. Um eine solche Verbreitung zu finden, müsste die Lesart sehr früh in die Textüberlieferung gekommen sein. M.a.W.: Diese Annahme ist schon aus Gründen der äußeren Textkritik wenig wahrscheinlich.

Susan Docherty, die 2009 einen Beitrag zu den Zitaten in Hebr 1 publizierte, referiert dazu zunächst die Standardmeinung: „However, these witnesses are few and not particularly valuable and were judged by Rahlfs to be secondary and influenced by the readings in Hebrews. Most other commentators (for example Attridge and Katz) agree.“ Allerdings fährt sie dann fort: „This view is now open to question, however, in the light of the discovery of support for the form in Hebrews in Papyrus Bodmer XXIV, a Christian but possibly pre-Hexaplaric manuscript.“<sup>33</sup>

Nun bräuchte es nicht erst den Hinweis auf pBodmer XXIV, auch die anderen Zeugen sind nicht so unbedeutend, insbesondere angesichts der breiten geographischen Streuung, die auf eine relativ alte gemeinsame Grundlage hinweist.

M.E. noch gewichtiger sind die Überlegungen im Sinn der inneren Kritik: Nach den oben an Hand der Geschichtsbücher vorgetragenen Beobachtungen erklärt sich der Text von B, A und S als Anpassung an das Hebräische, und zwar genauerhin an die masoretische Vokalisation<sup>34</sup>. Demgegenüber haben der Antiochenische Text und der Text der sahidischen Übersetzung Anspruch auf Priorität. D.h., dass auch hier wieder der Antiochenische Text (hier zusammen mit Sa) faktisch die ursprüngliche Septuaginta (Old Greek) repräsentiert, während der Kodex Vaticanus (dem Rahlfs auch an dieser Stelle folgte) der Zeuge einer isomorph-hebraisierenden Bearbeitung und somit eines jüngeren Textes ist.

<sup>33</sup> Docherty, *Text Form*, 359. Zu Papyrus Bodmer XXIV siehe Pietersma, *Bodmer Papyri*, 766f. Der Papyrus enthält den griechischen Text von Ps 17,46 bis 117,44.

<sup>34</sup> Damit ist natürlich nicht die mittelalterliche Punktation gemeint, sondern die dem späteren masoretischen Text entsprechende frühjüdische Lesetradition.



### 7.3. Dodekapropheton-Zitate im Neuen Testament

Ergänzend sei an dieser Stelle noch auf eine Untersuchung von Jong-Hoon Kim „zu den Textformen der neutestamentlichen Zitate aus dem Zwölfprophetenbuch“ hingewiesen, die er im Rahmen einer Tagung unseres Forschungsprojektes im Juli 2011 vorstellte.<sup>35</sup> Kim kam bei seiner Untersuchung der Textformen im Blick auf Übereinstimmungen mit dem Antiochenischen Text und kaige-Texten zu folgenden Ergebnissen:

- A) Antiochenischer Text in neutestamentlichen Zitaten:
  - Hos 2,1b//Röm 9,26
  - Am 5,25–27a//Apg 7,42–43
  - Hab 2,3b–4//Heb 10,37–38 (Gal 3,11; Röm 1,17)
- B) Zitate aus kaige-Text und Vorstufe (?) zu Aquila:
  - Hos 11,1//Mt 2,15 (Nähe zu Aquila)
  - Joel 3,1–5 (bzw. Jes 2,2 LXX) //Apg 2,17–21 (Zitate aus der Kaige-Gruppe)

Jedenfalls zeigt sich, dass den Dodekapropheton-Zitaten in den älteren Schriften, d.h. bei Paulus, in der Stephanusrede und in Hebräer (vgl. oben zu Heb 1,7!) der Antiochenische Text, d.h. die ältere Septuaginta zugrunde liegt, während in den jüngeren Schriften, d.h. in den redaktionellen Teilen von Matthäus und Apostelgeschichte) die Zitate dem Kaigetext entsprechen.

Die neutestamentlichen Zitate spiegeln somit auf ihre Art den Übergang vom älteren Septuagintatext hin zum kaige-Text bzw. zu einem Text, der isomorph-hebraisierend überarbeitet wurde.

## 8. ERGEBNIS

1) Für die Erforschung der Zitate im Neuen Testament ist zu beachten, dass der Septuagintatext in der neutestamentlichen Zeit im Wesentlichen in zwei Grundtypen im Umlauf war, nämlich der Old Greek und der kaige-Rezension. Analog zur Durchsetzung des masoretischen Textes im Lauf des 1. Jh. n.Chr. hat sich auch die kaige-Übersetzung zunehmend verbreitet und durchgesetzt.

2) Diese (mindestens) Zweigestaltigkeit der Textformen schlägt sich auch noch in den erhaltenen Manuskripten und Kodices nieder. Insbesondere der wegen seines Alters, seiner weitgehenden Vollständigkeit und seines Erhaltungszustandes hoch geschätzte Kodex Vaticanus darf bezüglich seiner Nähe zur ursprünglichen Septuaginta/Old Greek nicht überschätzt werden. Vielmehr ist er differenziert zu beurteilen, denn er enthält verschiedene Textformen.<sup>36</sup> Zumin-

<sup>35</sup> Kim, Zwölfprophetenbuch.

<sup>36</sup> Zur – in sich zu differenzierenden – Bedeutung des Kodex Vaticanus siehe Kreuzer, B or not B?

dest in den kaige-Abschnitten ist der Text des Vaticanus eindeutig nicht der älteste Septuagintatext und auch in den nicht-kaige-Abschnitten ist er nicht mit der ältesten Textform der Septuaginta gleichzusetzen, sondern er zeigt – wenn auch mildere – hebraisierende Überarbeitung und Quereinflüsse.

3) Der Lukianische bzw. Antiochenische Text ist nicht eo ipso als spät zu betrachten, sondern ist als den anderen Textzeugen durchaus vergleichbar zu betrachten und offen zu bewerten. Jedenfalls für das Alte Testament ist im Antiochenischen Text weithin die älteste Textgestalt erhalten geblieben, wenn auch nicht ohne Veränderungen und Verderbnisse im Lauf der Überlieferung.

4) Auf Grund der neuen Erkenntnisse durch die biblischen Texte aus Qumran und auf Grund neuer methodischer Zugänge wird deutlich, dass Septuagintazitate bei Josephus und im Neuen Testament, aber auch die Vetus Latina als gute alte Textzeugen des Septuagintatextes betrachtet werden können.

5) Bei den neutestamentlichen und frühchristlichen Autoren ist zu prüfen, welche Textform der Septuaginta sie verwendeten, d.h. es ist jeweils nicht nur der Obertext der Editionen heranzuziehen, sondern man muss sich ein Gesamtbild der Textüberlieferung verschaffen.

#### LITERATUR

- Aland, Barbara, Art. Textgeschichte/Textkritik der Bibel II., TRE 33 (2002) 155–168
- Barthélemy, Dominique, Les Devanciers d'Aquila. Première Publication intégrale du text des fragments du Dodécaphéton trouvés dans le désert de Juda, précédée d'une étude sur les traductions et recensions grecques de la bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l'influence du Rabinat palestinien (VTS 10), Leiden: Brill 1963
- Brenneke, Hans Christoph, Art. Lucian von Antiochien, TRE 21 (1991) 474–479
- Brock, Sebastian P., Lucian redivus. Some Reflections on Barthélemy's Les Devanciers d'Aquila, in: *Studia Evangelica*, Bd. 5: Papers Presented to the Third International Congress on New Testament Studies Held at Christ Church Oxford 1965 (TUGAL 103), hg. v. Frank Lawrence Cross, Berlin: Akademie-Verlag 1968, 176–181
- The Recensions of the Septuagint Version of I Samuel, Torino: Zamorani 1996
- Cross, Frank Moore, A New Qumran Biblical Fragment Related to the Original Hebrew Underlying the Septuagint, BASOR 132 (1953) 15–26
- Docherty, Susan, The Text Form of the OT Citations in Hebrews Chapter 1 and the Implications for the Study of the Septuagint, NTS 55 (2009) 355–365
- Dörrie, Heinrich, Zur Geschichte der Septuaginta im Jahrhundert Konstantins, ZNW 39 (1940) 57–110
- Epp, Elden J., Determining the Nature of the New Testament Text (1988), in: *Perspectives on New Testament Textual Criticism. Collected Essays* (NTS 116), hg. v. E.J. Epp, Leiden: Brill 2005
- Fernandez Marcos, Natalio/José Ramón Busto Saiz, El texto antioqueno de la Biblia Griega, Bd. I (TECC 50), Madrid: Instituto de Filología des CSIC 1989; II (TECC

- 53), Madrid: Instituto de Filología des CSIC 1992; III (TECC 60), Madrid: Instituto de Filología des CSIC 1996
- Kim, Jong-Hoon, Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9 (BZAW 394), Berlin: deGruyter 2008
- Zu den Textformen der neutestamentlichen Zitate aus dem Zwölfprophetenbuch, Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung (DSI), hg. v. Siegfried Kreuzer/Marcus Sigismund, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, 163–178
- Kreuzer, Siegfried, Das frühjüdische Textverständnis und die Septuaginta-Versionen der Samuelbücher. Ein Beitrag zur textgeschichtlichen und übersetzungstechnischen Bewertung des Antiochenischen Textes und der *Kaige*-Rezension an Hand von 2Sam 15,1–12 (Strasbourg 2004), in: La Septante en Allemagne et en France. Septuaginta Deutsch und Bible d’Alexandrie (OBO 238), hg. v. Wolfgang Kraus/Olivier Munnich, Fribourg/Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, 3–28
- Translation and Recensions. Old Greek, Kaige, and Antiochene Text in Samuel and Reigns, BIOSCS 42 (2009), 34–51
  - Textformen und Bearbeitungen. Kriterien zur Frage der ältesten Textgestalt, insbesondere des Septuagintatextes, anhand von 2 Samuel 12, in: Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History (VTS 132), hg. v. Philippe Hugo/Adrian Schenker, Leiden: Brill 2010, 91–115
  - B or not B? The Place of Codex Vaticanus in Textual History and in Septuagint Research, in: Text-critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint (VTS 154), hg. v. Johann Cook and Hermann-Josef Stipp, Leiden: Brill 2012, 69–96
  - ‘Lukian redivivus’ or Barthélemy and beyond?, in: Congress Volume Helsinki 2010 (SBL.SCS 59), Atlanta: SBL Publications 2013, 243–261
  - Textformen, Urtext und Bearbeitungen in der Septuaginta der Königebücher, in: Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte, Internationale Fachtagung Wuppertal 2010 (WUNT 268), hg. v. Siegfried Kreuzer/Martin Meiser/Marcus Sigismund, Tübingen: J.C.B. Mohr 2012, 18–37
  - Der Antiochenische Text der Septuaginta. Forschungsgeschichte und eine neue Perspektive, in: Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung. Fachtagung Wuppertal 2011 (DSI), hg. v. Siegfried Kreuzer/Marcus Sigismund, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013
- Kümmel, Werner Georg, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg: Quelle & Meyer <sup>16</sup>1969
- Pietersma, Albert, Art. Bodmer Papyri, ABD I (1992) 766f
- Quast, Udo, Einführung in die Editionsarbeit, in: Der Septuagintapsalter und seine Tochterübersetzungen (MSU 24), hg. v. Anneli Aejmelaeus/Udo Quast, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000, 387–399
- Rahlfs, Alfred, Der Text des Septuaginta-Psalters, nebst einem Anhang. Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten nach Abschriften von W.E. Crum (Septuagintastudien II), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1907
- Lucians Rezension der Königsbücher. Septuagintastudien III, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1911.
  - Septuagintastudien I–III, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1965

- Sigismund, Marcus, Zwischen Kreti und Plethi. Textkritische Erwägungen zu den griechischen Versionen von 2Sam 20,23–26 und Rekonstruktion der „Old Greek“. in: Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43), hg. v. Martin Karrer/Siegfried Kreuzer/Marcus Sigismund. Berlin: de Gruyter 2010, 51–74
- Swete, Henry Barclay, An Introduction to the Old Testament in Greek. Cambridge: University Press 1900
- Taylor, Bernard A., The Lucianic Manuscripts of 1 Reigns, Bd. 1: Majority Text, Atlanta GA: Scholars Press 1992; Bd. 2: Analysis, Atlanta GA: Scholars Press 1993
- Thackeray, Henry St. John, The Greek Translators of the Four Books of Kings. JTS 8 (1907) 262–266
- The Septuagint and Jewish Worship. A Study in Origins (The Schweich Lectures 13), London: Milford 1921
- Weber, Robert/Roger Gryson, Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem. Stuttgart: Württembergische Bibelanstalt, 2007
- Wellhausen, Julius, Der Text der Samuelbücher. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1871
- Ziegler, Joseph, Beiträge zur Ieremias-Septuaginta (MSU VI), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1958